

**Zeitschrift:** Beiträge zur Statistik der Stadt Bern  
**Band:** - (1951)  
**Heft:** 33

**Artikel:** 38 Jahre Stadtbernische Statistik  
**Kapitel:** Organisation und Aufgaben des Amtes  
**Autor:** Freudiger, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-847239>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Einwohnerzahl (ohne Bümpliz) Ende Oktober 1917 die Hunderttausender Grenze überschritten hatte, das Bedürfnis nach einem Statistischen Amt unabweisbar gemacht. Auch in der Stadtbevölkerung hatte die Überzeugung von der Nützlichkeit und Notwendigkeit eines solchen Amtes Wurzel gefaßt. Am 8./9. Dezember 1917 fiel der für die Weiterentwicklung der stadtberni-schen Statistik denkwürdige Entscheid: An der Abstimmung über den Be-schlussesentwurf betreffend Ausbau der Beamtung für Statistik beteiligten sich 13 397 Stimmberechtigte; davon stimmten für die Vorlage des Stadtrates 8726 (65,1%) und gegen dieselbe 4671 (34,9%), bei einer Stimmbeteiligung von 64,2%.

Der 9. Dezember 1917 darf somit als Geburtstag des Statistischen Amtes der Stadt Bern angesehen werden. Es war das dritte Amt seiner Art in der Schweiz, nachdem bereits Zürich 1893 und Basel 1902 mit der Errichtung städtischer statistischer Ämter vorangegangen waren.

### 3. Organisation und Aufgaben des Amtes

Die Kommunalstatistik fällt gemäß Art. 57 der Gemeindeordnung vom 2. Mai 1920 unter die „von der Gemeinde im Interesse der öffentlichen Wohl-fahrt übernommenen Aufgaben“. In den zu dieser Gemeindeordnung am 17. März 1922 vom Stadtrat erlassenen Ausführungen wird in Art. 48 be-stimmt:

„Das Statistische Amt besorgt seine Obliegenheiten nach einem jeweilen auf Jahres-anfang vom Gemeinderat festzusetzenden Arbeitsprogramm. An der Spitze des Amtes steht ein Vorsteher, dem das dem Amt zur Bewältigung seiner Obliegenheiten erforder-liche Personal beigegeben wird. Die Zuteilung des Statistischen Amtes an eine Direk-tion erfolgt durch Gemeinderatsbeschluß.“

Die im Jahre 1914 geschaffene Beamtung für Statistik war bis zum Aus-bau zum Amt im Jahre 1918 der Stadtkanzlei unterstellt. Nach der Umwand-lung in ein Statistisches Amt erfolgte die Zuteilung zu der Direktion der Indu-striellen Betriebe. Seit 1. Oktober 1938 ist das Statistische Amt durch Ge-meinderatsbeschluß der Präsidialabteilung zugeteilt.

Eine besondere Amtsordnung, die den Aufgabenkreis, die Zuständigkeit und die Stellung des Amtes zu anderen Behörden umschreibt, ist nicht vor-handen und wurde bis dahin auch nie als Mangel empfunden. Betätigung und innerer Ausbau erfolgten nach freiem Ermessen des Vorstehers im Einver-ständnis mit der jeweiligen Oberbehörde. Diese bewegliche Organisation ge-stattete dem Amt seine Kräfte frei zu entfalten und sich jederzeit neuen Auf-gaben rasch anzupassen.

Als seine hauptsächlichste Aufgabe betrachtete das Amt, die Struktur der stadtberner Bevölkerung und ihres Wirtschaftslebens auf breiter Grundlage zu verfolgen, wobei die statistische Betätigung nicht Selbstzweck war, sondern in erster Linie in den Dienst der Verwaltung gestellt wurde.

In mehreren in den 38 Jahren durchgeführten Untersuchungen fand das Amt Gelegenheit, sich als volkswirtschaftliche Beratungsstelle für die Stadtverwaltung zu betätigen und so einen Beweis für seine Nützlichkeit zu erbringen. Einzelne dieser Untersuchungen, von denen die wichtigsten in den „Beiträgen zur Statistik der Stadt Bern“ im Drucke erschienen sind, haben weit über die Grenzen der Stadt hinaus Beachtung gefunden. Daneben wurde die Schaffung eines umfassenden, vorwiegend den Bedürfnissen der Öffentlichkeit dienenden zahlenmäßigen Beobachtungsdienstes über die wichtigsten Vorgänge in Bevölkerung, Wirtschaft und Verwaltung erstrebt. Diese regelmäßigen Erhebungen mittels Individualzählblättern, wie sie im Verlaufe der letzten 38 Jahre zur Einführung gelangten, erstrecken sich heute auf folgende Gebiete, die zugleich in großen Zügen das Arbeitsgebiet umschreiben:

1. Bevölkerungsbewegung, einschließlich Einbürgerungen, Auswanderung nach Übersee, sowie Morbiditäts- und Spitalstatistik
2. Bautätigkeit, Wohnungs- und Grundstückmarkt
3. Preise, Indexziffern der Kosten der Lebenshaltung und der Baukosten, Haushaltungsrechnungen
4. Arbeitsmarkt, Arbeitslosenversicherung und Löhne in einzelnen Gewerbezweigen
5. Fabrikbetriebe, Überzeit, im Handelsregister eingetragene Firmen, Betreibungen und Konkurse, Abzahlungskäufe mit Eigentumsvorbehalt, Zinssätze für Hypotheken und Baukredite, Fremdenverkehr
6. Verkehr: Motorfahrzeuge, Fahrräder, Eisenbahn- und PTT-Verkehr in Bern, städtische Verkehrsbetriebe, Straßenverkehrsunfälle
7. Fürsorgefälle und unterstützte Personen, Bevormundungen, Berufsberatung
8. Gemeindebetriebe
9. Gemeindehaushalt und Gemeindefunktionäre
10. Wahlen und Abstimmungen
11. Witterungsverhältnisse.

Die Übersicht zeigt, daß in Bern heute die hauptsächlichsten Vorgänge in der Bevölkerung und im Wirtschaftsleben, die einer zahlenmäßigen Beobachtung zugänglich sind, systematisch und fortlaufend beobachtet werden.

Einen Ausbau könnte noch die Gesundheitsstatistik (Infektionskrankheiten, Krankenbestand) erfahren. Nützlich wären noch gewisse regelmäßige

Aufschlüsse über die absoluten Kosten der Lebenshaltung auf Grund der jeweiligen Preise der vorhandenen lebenswichtigen Artikel, gewichtet mit von einer paritätisch zusammengesetzten Kommission aufgestellten Verbrauchsmengen (Existenzminimum). Auf Wunsch der Direktion der Sozialen Fürsorge hat das Amt gelegentlich bereits solche Untersuchungen durchgeführt, die leicht laufend eingeführt werden könnten. Eine Erweiterung der statistischen Erhebungen wäre auf dem Gebiete der gewerblichen und industriellen Produktion wünschenswert. Allein, solche Statistiken begegnen in unserem Lande, das keine gesetzliche Auskunftspflicht für derartige Erhebungen kennt, großen Schwierigkeiten; auf städtischem Boden würde es schwer halten, eine Produktionsstatistik einzuführen. Schließlich fehlen auch regelmäßige steuerstatistische Ausweise über unsere Stadt.

Um die Ergebnisse seiner Tätigkeit der Verwaltung und der Öffentlichkeit in handlicher Form zugänglich zu machen, schuf sich das Amt im Laufe der Jahre verschiedene Publikationsmittel.

Im Jahre 1916 erschien das erste Heft der „Beiträge zur Statistik der Stadt Bern“; diese „Beiträge“, von denen heute 33 Hefte vorliegen, sind zur Aufnahme von größeren, einmaligen Untersuchungen bestimmt. Zwei Jahre später begannen die „Halbjahresberichte über die Bevölkerungsbewegung und die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Stadt Bern“ zu erscheinen. Da im allgemeinen in den amtlichen Publikationen der Bevölkerungsstatistik ein zu großer Raum gewährt wird, so daß die anderen Gebiete darüber zu kurz kommen, wurden in den Halbjahresberichten die bevölkerungsstatistischen Nachweise auf das unbedingt Notwendige beschränkt und dafür der Wirtschafts-, Sozial- und Verwaltungsstatistik um so mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Das Hauptgewicht wurde auf die textliche Durchdringung der Zahlen gelegt, was in den Jahren, als die Statistik in Bern noch in den Anfängen steckte und zugleich auf dem Preis- und Arbeitsmarkt die größten Umwälzungen stattfanden, unumgänglich war. Der Städtestatistiker, der das Interesse für Statistik in weite Kreise hineintragen möchte, darf nicht ein Publikum nach Art des geistreichen Abbé Galiani voraussetzen, dem die textliche Bearbeitung überhaupt von Übel erschien und der die „Staatskalender“ nach dem Grundsatz: „Weiß man die Tatsache, zieht man selbst den Schluß“ durchzublätern liebte. Benützer der Statistik sind im Tabellenlesen nicht gewandt oder es fehlt ihnen Zeit und Geduld — oder der nötige Mut dazu, so daß sie für einen Führer, der ihnen einen Weg durch das Zahlendickicht bahnt, sehr dankbar sind.

Mit dem Eintritt ruhigerer Zeiten trat das Bedürfnis nach lokalen Wirtschaftsberichten etwas in den Hintergrund, während für die Verwaltung eine

häufigere Publikation der wichtigsten Nachweise erwünscht war. Das Amt ging deshalb zu Beginn des Jahres 1927 zur vierteljährlichen Berichterstattung über, wobei sich der Text auf die Hervorhebung der Besonderheiten des Berichtsvierteljahres beschränkte. Dafür wurden kleinere Arbeiten von besonderem Interesse, die sich aber zur selbständigen Publikation nicht eigneten, den Vierteljahresberichten als „Beilage“ beigegeben. Damit hatte Bern die gleiche Art der Berichterstattung gewählt wie Zürich, wo das Statistische Amt seit 1920 an Stelle der Monatsberichte ebenfalls Vierteljahresberichte herausgibt, so daß nun die Zürcher mit den Berner Zahlen leicht verglichen werden können. Von den Halbjahresberichten liegen im ganzen sechs Jahrgänge mit 12 Heften im Umfange von 64 bis 130 Seiten vor. Die Vierteljahresberichte, die nunmehr in ihrem 25. Jahrgang stehen, konnten jeweils bereits im zweiten oder dritten Monat nach Abschluß des Berichtsquartals herausgebracht werden.

Im Jahre 1927 erschienen zum ersten Male Jahresübersichten, deren Zweck war, der Allgemeinheit für das ganze Jahr eine zusammenfassende Übersicht über Berns Bevölkerungsentwicklung, sowie seiner wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse darzubieten. Für das Jahr 1927 waren sie dem 4. Heft der Vierteljahresberichte beigelegt. Von 1928 bis 1930 kamen die Jahresübersichten mit Text in einem besonderen Heftchen von 38—48 Tabellen und seit 1931 unter dem Titel „Statistisches Jahrbuch“ heraus. Dieses unterscheidet sich von andern derartigen Veröffentlichungen dadurch, daß den Tabellen ein knapper Text vorausgeschickt ist, der die wichtigsten Bevölkerungs- und Wirtschaftsvorgänge des jeweiligen Berichtsjahres hervorhebt. Um bestimmte Entwicklungen aufzuzeigen, werden im Text auch Vergleichszahlen aus früheren Zeitabschnitten geboten, weil manche der Leser nicht alle Jahrbücher besitzen.

Das erste Jahrestabellenwerk der Jahresübersichten umfaßte 31 Übersichten, das letzte vom Verfasser für das Jahr 1950 herausgegebene Jahrbuch deren 104.

In den 1920er Jahren hatte sich das Bedürfnis nach einem Sammelwerk der Stadtbernischen Statistik, das neben den Ergebnissen der eigenen statistischen Erhebungen auch das in den städtischen Verwaltungs- und Gemeindefinanzrechnungen und überhaupt das in gedruckten und ungedruckten Berichten enthaltene Material in übersichtlicher und leicht zugänglicher Form enthielt, geltend gemacht. Diese schon im Jahre 1911 gestellte Forderung<sup>1)</sup> konnte 1925 durch Herausgabe des „Statistischen Handbuches der Stadt Bern“ verwirklicht werden.

<sup>1)</sup> Vgl. S. 11, Motion von Stadtrat R. Grimm.

Von Gelegenheitsschriften, die das Amt bei verschiedenen Anlässen herausgegeben hat, sind zu erwähnen:

„Bern in Zahlen“, anlässlich der Delegiertenversammlung des internationalen Städteverbandes in Bern, 16. bis 18. Juli 1927;

„Die Frau in Bern“, anlässlich der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit in Bern, 1928;

„Gesundheit und Sport“, anlässlich der ersten schweizerischen Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport, 1931;

„Bern in Zahlen“, anlässlich des schweizerischen Städtetages in Bern, 21. September 1940;

Graphisch-statistischer Atlas, „Bern und seine Entwicklung“, anlässlich der 750-Jahrfeier der Stadtgründung Berns, 1941;

„Die Bevölkerung Berns und ihre Entwicklung in den letzten 100 Jahren“ anlässlich der Tagung des Internationalen Statistischen Instituts in Bern vom 5.—10. September 1949.

Die Ergebnisse einer Statistik gewinnen an Wert, je rascher sie nach Ablauf der Ereignisse und dem Abschluß der Beobachtungen weitesten Volkskreisen zugänglich gemacht werden. Abgesehen von den genannten Publikationen wurde deshalb im Jahre 1929 ein Pressedienst über die wichtigsten Vorgänge in der Bevölkerungsbewegung, den Fremdenverkehr, die Wohnungsmarktlage und die Kosten der Lebenshaltung eingeführt. Außerdem werden die verschiedenen Abteilungen der Stadtverwaltung seit dem Jahre 1942 durch vervielfältigte monatliche Zusammenstellungen „Berner Wirtschaftszahlen“ über die wichtigsten Daten auf dem laufenden gehalten.

Häufig wird der Statistik vorgeworfen, sie sei nicht populär und mache bei der Darstellung ihrer Ergebnisse von der graphischen Darstellung zu wenig Gebrauch. Das Amt war bis jetzt je und je bestrebt, zunächst in Zusammenarbeit mit dem Vermessungsamt und dem Stadtbaumeister und in den letzten Jahren mit dem technischen Arbeitsdienst die Hauptergebnisse des wirtschaftlichen und sozialen Lebens der Bundesstadt in farbigen Schaubildern festzuhalten und zwar bereits als noch keine „Wienermethode“ bekannt war.

Anlässlich des Tuberkulose-Bazars im Juni 1925 stellte das Amt einige Graphiken über die Tuberkulose-, Krebs- und Säuglingssterblichkeit aus. Vom 23. bis 25. September 1925 fand in Bern die Jubiläumstagung der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz statt. Das Amt schmückte die Wände der Universitäts-Aula mit 14 graphischen Bildern aus der Sozial- und Wirtschaftsstatistik der Stadt Bern.

Im Dezember 1925 zeigte das Amt im Schaufenster der Firma Brunnschwylter am Bubenbergrplatz, 6 Schaubilder über die Stadtratswahlen 1895 bis 1925.

Im Januar 1927 veranstaltete der Schweizerische Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform im Gewerbemuseum eine Ausstellung, an der sich das Amt mit 25 graphischen Übersichten betreffend Bautätigkeit und Wohnungsfürsorge und die Wohnungsfrage überhaupt beteiligte. Im gleichen Jahre fand im September in der städtischen Reitschule eine Ausstellung „Für das Obst, gegen den Alkohol“ statt, an der das Amt 10 Schaubilder ausstellte.

Anlässlich der Tagung des Vorstandes des internationalen Städtetages in Bern im Juli 1927 veranstaltete das Amt in Verbindung mit den Baudirektionen I und II und den Industriellen Betrieben eine Ausstellung „Bern im Bild“ in der Wandelhalle des Nationalrates. Die Ausstellung umfaßte 60 Graphiken.

Eine weitere gute Gelegenheit zu einer graphischen Bildschau bot die erste schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit in Bern vom 26. August bis 30. September 1928. Das Amt stellte eine stattliche Zahl von Graphiken über die „Frau in Bern“ in der Bevölkerung, im Erwerbsleben, im Haushalt und in der Fürsorge in den Ausstellungsräumen aus. Die im Hinblick auf die Ausstellung festgestellten Zahlen wurden in dem bereits erwähnten Heftchen „Die Frau in Bern“ zusammengestellt und mit kurzen Erläuterungen versehen.

Anlässlich eines Vortrages von Stadtpräsident Dr. E. Bärtschi über die wirtschaftliche Stellung der Stadt Bern vor der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern, dem Handels- und Industrieverein, Sektion Bern und dem Kaufmännischen Verein gehaltenen Vortrages am 19. Dezember 1938 im Bürgerhaus, stellte das Amt mehr als 50 Graphiken über Berns Bevölkerung, Wirtschaft und Verwaltung aus. In Eingaben der genannten Gesellschaften an den Gemeinderat wurde deren Herausgabe als Atlas gefordert, ein Begehren, das im Jahre 1941 seine Verwirklichung fand.

In gewisser Hinsicht als Ergänzung der Jubiläumsausstellung „750 Jahre Bern“ ist die vom Amt veranstaltete Ausstellung in der Schulwarte:

„Bern im Zahlenbild“ vom 29. November bis 7. Dezember 1941 anzusprechen. Die Ausstellung umfaßte 60 farbige Graphiken.

Vom 5.—10. September 1949 fand der 26. Kongreß des Internationalen Statistischen Institutes in Bern statt. Das Amt benutzte den Anlaß zu einer graphisch-statistischen Ausstellung in den Räumen der Universität Bern.

Die Ausstellung gliederte sich, ähnlich wie frühere Ausstellungen des Amtes, in folgende Abteilungen:

### *Stadtgebiet*

Vier Pläne des städtischen Vermessungsamtes betreffend die Überbauung des Stadtgebietes seit 1850

1. graphische Darstellung: Das Stadtgebiet nach Bodenbenützung und Grundeigentümern, 1948

### *Bevölkerung*

#### Bevölkerungsstand

2. Die Entwicklung der Bevölkerung, 1500—1948
3. Die Bevölkerung der Inneren Stadt und der Außenquartiere, 1830—1948
4. Die Bevölkerung Berns nach dem Geschlecht, 1870—1941
5. Die Altersgliederung der Bevölkerung, 1860—1941
6. Der Altersaufbau der Bevölkerung nach dem Geschlecht 1888, 1910, 1930 und 1941
7. Die Bevölkerung nach dem Zivilstand, 1870—1941
8. Die Bevölkerung nach dem Geburtsort, 1860—1941
9. Die Bevölkerung nach der Heimat, 1850—1941
10. Die Bevölkerung nach der Konfession, 1850—1941

#### Bevölkerungsbewegung

11. Eheschließungen, Lebendgeborene und Sterbefälle, 1876—1948
12. Sterbefälle nach Alter und Todesursachen, 1939—1948
13. Säuglingssterblichkeit, 1871—1948
14. Sterbefälle an Tuberkulose, Krebs und Arterienverkalkung, 1871—1948
15. Geburtenüberschuß und Zuzugsüberschuß, 1881—1948
16. Die Einbürgerungen, 1923—1948
17. Die überseeische Auswanderung, 1910—1948
- 18./19. Berns Pendelwanderung: Berufstätige Bevölkerung und Pendelwanderer. Wohnort der Einpendler und Arbeitsort der Auspendler, 1941

### *Wirtschaft*

#### Gebäude, Wohnungen, Grundstücke

20. Die bewohnten Gebäude, 1850—1948
21. Der Wohnungsbestand, 1896—1948
22. Wohndichte und durchschnittliche Wohnungsgröße, 1896—1941
23. Wohnungsausstattung, 1941
24. Finanzierung des Wohnungsbaues, 1914—1948
25. Der Wohnungsbau, 1914—1948, nach Zimmerzahl und Ausstattung der Wohnungen



26. Der Wert des Grundeigentums, 1870—1941
27. Der Grundstückmarkt, 1912—1948
28. Der Kaufpreis und die Grundsteuerschätzung bei den Freihandkäufen bebauter Grundstücke, 1912—1948

#### Preise, Lebenskostenindex, Haushaltsrechnungen

29. Die Entwicklung wichtiger Preise, 1939—1948
30. Die Teuerung seit August 1939. Berner Index der Kosten der Lebenshaltung, August 1939 = 100
31. Die Verbrauchsmengen der wichtigsten Nahrungsmittel pro Ernährungseinheit in der Stadt Bern, 1936/37, 1943/45 und 1948
- 32./33. Haushaltseinnahmen in der Stadt Bern, 1912—1948: Beamte und Angestellte sowie Arbeiter
- 34./35. Haushaltsausgaben in der Stadt Bern, 1912—1948: Beamte und Angestellte sowie Arbeiter
36. Die Verteilung der Nahrungsausgaben in der Stadt Bern, 1948

#### Arbeitsmarkt, Löhne

37. Die Arbeitslosen, 1925—1948
38. Die Löhne für Maurer und Handlanger, 1939—1948

#### Sparguthaben, Betreibungen

39. Die Sparguthaben, 1918—1948
40. Die Betreibungen und Konkurse, 1911—1948

#### Industrie und Gewerbe

41. Erwerbende und Angehörige nach Erwerbsarten, 1888, 1910, 1930 und 1941
42. Die Berufstätigen, 1930 und 1941
43. Das Gewerbe nach den Betriebszählungen, 1905, 1929 und 1939: Zahl der Betriebe und Betriebsgrößen
44. Das Gewerbe nach den Betriebszählungen, 1905, 1929 und 1939: Zahl der Beschäftigten nach dem Geschlecht
45. Die Fabrikarbeiter nach Industriegruppen, 1888, 1911, 1938 und 1947
46. Der Fremdenverkehr, 1927—1948

#### Verkehr

47. Der Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr, 1911—1948
48. Der Eisenbahn-Personenverkehr, 1917—1948
49. Der Eisenbahn-Güterverkehr, 1917—1948
50. Motorfahrzeug- und Fahrradbestand, 1910—1948
51. Die Verkehrsunfälle, 1926—1948

## Verwaltung

52. Anteil der bürgerlichen und der Linksparteistimmen bei den Stadtratswahlen seit 1895
53. Die Verteilung der 80 Stadtratssitze nach den Wahlen von 1895—1947
54. Der Aufbau der Gemeindeverwaltung
- 55./56. Die Funktionäre der Stadtverwaltung Bern nach den Verwaltungsdirektionen, Ende 1948
- 57./58. Die Funktionäre der Stadtverwaltung Bern: Gesamte Besoldungssumme 1948
59. Die Entwicklung des Straßennetzes, 1852—1948
60. Die städtischen Verkehrsbetriebe, 1910—1948
61. Die Leistungen der Industriellen Betriebe der Gemeinde, 1913—1948
62. Die Schüler nach Schulstufen, 1880—1948
63. Die städtische Armenfürsorge: Unterstützte Personen nach Altersstufen, 1933—1948
64. Die städtische Armenfürsorge: Ausgaben und Einnahmen, 1933—1948
65. Gemeindefinanzen: Rohausgaben, 1913—1948
66. Gemeindefinanzen: Roheinnahmen, 1913—1948
67. Steuerbelastung und Lebenskosten, 1939, 1947 und 1949 eines verheirateten Gemeindefunktionärs mit 2 Kindern in Bern

## *Bern im Bild*

Vier Tafeln betreffend Berner Tagesereignisse aus Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehr und Verwaltung.

Zweck und Ziel der erwähnten Ausstellungen war, die Statistik zu popularisieren und vor allem dem Laien die Möglichkeit zu verschaffen, die nicht immer leicht verständliche Zahlenfülle der Statistik zu übersehen und in ihrer Bedeutung zu erfassen und bei ihm vermehrtes Interesse für die Stadt Bern und ihre Verwaltung zu wecken. Sie erschließen aber auch dem Verwaltungsmann oft überraschende Einblicke in die Zusammenhänge verschiedener wirtschaftlicher und sozialer Erscheinungen und über die allgemeine Tendenz von Bewegungsvorgängen. Als Darstellungsformen wählt das Amt Linien, Flächen- und Kreisdiagramme und gelegentlich auch bildhafte Darstellungsformen.

Im Verwaltungsbericht der Stadt Bern vom Jahre 1926 hat der Verfasser die Frage aufgeworfen, ob die im Amte bereits damals vorhandenen graphischen Schaubilder in Zusammenarbeit mit andern Verwaltungsabteilungen (Polizei, Schuldirektion, Bauwesen, Soziale Fürsorge, Stadtarzt, Indu-

strielle Betriebe) nicht ohne große Kosten in einem Verwaltungsmuseum untergebracht werden könnten. In der Stadt Bern als Sitz städtischer, kantonalen und eidgenössischer Verwaltungen dürfte ein solches Museum in Zusammenarbeit der in Bern vorhandenen statistischen Stellen leicht verwirklicht werden können und am Platze sein.

Die Schaffung eines Sozial- und Verwaltungsmuseums wurde erneut im Jahre 1927, im Anschluß an die vom Amt anläßlich der Tagung des Vorstandes des internationalen Städteverbandes in Bern in den Wandelhallen des Nationalrates veranstaltete graphisch-statistische Bildausstellung auch in der Tagespresse erörtert. Über die genannte Ausstellung wurde in den Tageszeitungen unter anderm berichtet:

„Der Internationale Städtetag ist nun vorbei, und damit werden leider auch das Tabellenmaterial, die Pläne und all die interessanten Zusammenstellungen wieder weggeräumt werden müssen. Es wäre nun aber doch sehr zu bedauern, wenn diese Ausstellungssachen kurzerhand in Kisten und Kästen verstaut werden sollten. Derartige Tabellenwerke besitzen ihren vollen Wert erst mit ständiger Weiterführung; so ergäbe sich mit der Zeit aus den heutigen Anfängen ein lückenloses und wertvolles Material. Dieses sollte dann aber der Öffentlichkeit auch zugänglich gemacht werden, d. h. es sollte das heutige Ausstellungsmaterial in einem geeigneten Raum ständig ausgestellt bleiben. Diese Anregung wird hiermit den zuständigen Stadtbehörden zur wohlwollenden Prüfung unterbreitet. Möge dieser Appell bei unserer Stadtexekutive wohlwollende Aufnahme finden! Lasse man die günstige Gelegenheit nicht unbenützt vorbegehen! Bern als Großstadt sollte der Idee eines Stadt- und Verwaltungsmuseums sogleich ernstlich näher treten!“

Eine solche ständige Verwaltungsschau, um die vielleicht etwas abgegriffene Bezeichnung „Museum“ zu vermeiden, konnte bis jetzt leider in Bern, das doch so arm an ständigen Schauen ist, nicht verwirklicht werden. Und doch würde sich keine Stadt besser als die Verwaltungsstadt Bern hierzu eignen. Möge dem Amtsnachfolger mit der Zeit gelingen, was dem abtretenden Amtsvorsteher nicht gelungen ist. An Interesse für eine solche laufende Sozial- und Wirtschaftsschau würde es in Bern nicht fehlen.

Wie die Aufgaben und die Betätigung des Statistischen Amtes im Laufe der Jahre ständig in die Breite und Tiefe gewachsen sind und wie es diese zu erfüllen suchte, dürfte bereits aus den vorstehenden summarischen Ausführungen hervorgehen. Eingehendere Aufschlüsse hierüber bietet der folgende Abschnitt, in dem die verschiedenen Arbeitsgebiete aufgeführt sind und außerdem gezeigt wird, wie ihr Ausbau im einzelnen erfolgt ist. Hier mag einzig noch erwähnt werden, daß es sich das Amt auch angelegen sein ließ, eine gut ausgestattete Fachbibliothek, die heute gegen 5000 Bücher und Broschüren zählt, zu schaffen.

Zu der Tätigkeit des Amtes kommt noch die vielseitige laufende Verwaltungsarbeit, die Mitarbeit bei eidgenössischen Erhebungen (Volks- und Betriebszählung), die ebenfalls viel Zeit in Anspruch nimmt, an die hier nur allgemein erinnert sei. Erwähnt seien ferner noch die immer häufiger werden- den Besuche von in- und ausländischen Verwaltungsbeamten und Studenten, die Auskunft und Rat wünschen.

#### 4. Entwicklung der wichtigsten Arbeitsgebiete

Einen Überblick über die Arbeitsgebiete eines ausgebauten kommunal- statistischen Amtes geben, heißt zugleich einen Gang durch die Verwaltung der betreffenden Stadt tun. Da die moderne Stadt ihre Verwaltungstätigkeit nachgerade auf fast den ganzen Lebensbereich ihrer Einwohner ausgedehnt hat, lernen wir dabei zugleich die Stadtbevölkerung nach den verschieden- sten Gesichtspunkten kennen.

##### *I. Bevölkerungsstatistik*

In erster Linie interessiert die Zahl und die natürliche Gliederung der Stadtbevölkerung. Alle weitere statistische Tätigkeit ruht auf der Kenntnis der städtischen Bevölkerungsverhältnisse, die auch für die Maßnahmen der Stadtbehörden von grundlegender Bedeutung ist. Deshalb unterhält z. B. die Stadt Genf, die kein eigentliches statistisches Amt besitzt, doch ein „Bureau de recensement“, das alljährlich die Einwohnerzahl feststellt.

a) Volkszählung. Wie in den anderen Staaten ist die Volkszählung Sache des Bundes und den kommunalstatistischen Ämtern verbleibt nur die Durch- führung und die Nutzbarmachung des Volkszählungsmaterials für ihre beson- deren Zwecke.

Für die Durchführung umfassender Erhebungen, wie sie die Volks- und Betriebszählung darstellen, mußte in Bern eine besondere statistische Bezirkseinteilung geschaffen werden, da sich die damals bereits vorhan- dene Einteilung nach Polizeibezirken nicht als zweckmäßig erwies. In Anleh- nung an die bestehenden Quartiere und die historische Stadtgliederung wurde anläßlich der Volks- und Wohnungszählung 1920 die Grundlage einer stati- stischen Topographie gelegt, indem das Gemeindegebiet in 7 Erhebungskreise und 25 statistische Bezirke eingeteilt wurde. Um die Baublöcke nicht aus- einanderreißen zu müssen, wurden die Bezirksgrenzen jeweils in die Straßen- mitte verlegt, so daß sie auch bei baulichen Veränderungen beibehalten wer- den können. Diese Einteilung gestattet, das weitschichtige Material nach Quartieren aufzuarbeiten und läßt die unterschiedliche soziale und wirtschaft-